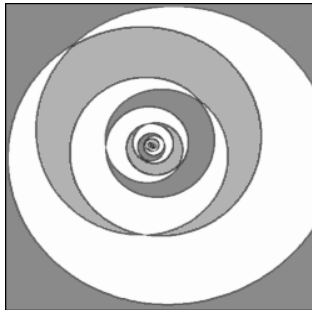


Gabi Müller

VIVA VORTEX

ALLES LEBT

**Quanten sind Wirbel
sind verschachtelte
Rückkopplungen**



© Gabi Müller
Überarbeitete Auflage
26.05.2017
Erstauflage 8/2016
Herstellung und Verlag:
BoD - Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 978-3-7412-7652-1

A8 Strömender Hintergrund aus Substanzen verschiedener Stofflichkeit

A8.1 Gedanken sind stoffliche Gebilde

Viele aurasichtige Menschen stellten fest, dass unser Hirn als Nebenprodukt des Denkens ein Gebilde produziert, das unserem Kopf entsteigt und – im Falle negativen Inhaltes – in dunklen Ecken der Räume als 'biestige' Energie liegenbleibt. Die Raumqualität verändert sich, die Veränderung wird mit jeder Wiederholung verstärkt. An schöpferischen Arbeitsplätzen kann sie auch als angenehme Energie zu fühlen sein, selbst wenn die Gedankenquelle Mensch gerade abwesend ist.

Zuerst lagern sich beim Denkenden im Bereich der Aura bestimmte 'Abdrücke' ab, die mit Gedächtnisinhalten korrespondieren. Diese Gedankenformen sind multidimensionale Schwingungsgebilde und können bei häufiger Wiederholung wachsen, oder auch wenn viele Menschen das Gleiche denken. Manche Aurasichtige erkennen beim Beobachten nur Nebelschleier, andere nehmen mehrfarbige Wolken wahr oder sehen sogar ganze Filme, wie von einem gespeicherten Erlebnis. Die seherische Qualität ist eine Frage der Frequenzanpassung und vermutlich der Reinheit der eigenen Zirbeldrüse - die wahrscheinlich unsere Hauptantenne ist und auf die unsere Stimmung und Ernährung einen Einfluß zu haben scheint.

Auch hier zeigt sich einmal mehr: Gedanken sind lesbar. Slogans wie aus dem Liedtext "Die Gedanken sind frei" sind eine riesige Lüge!

Gedanken können auch wie durch ein Wurmloch von Telepathiebegabten über große Entfernungen gesendet und empfangen werden. Auch uns passiert das manchmal, wenn wir plötzlich an denjenigen denken müssen, der uns gleich anrufen wird, da haben wir unabsichtlich im Kanal unserer Lieben mitgehört. Wir sind sowohl ein Skalarwellensender als auch ein Skalarwellenradio.

A8.2 Wissenschaftsglaube, Standortbestimmung

Ein Künstler sagte mir: "Schöpfer können sich etwas ausdenken, und wenn es andere mitdenken können, wächst es von der Virtualität in die Realität. Misslingt das Mitdenken, bleibt es im Bereich des Nichtrealen. Es ist zwar immernoch das Gedankenkonstrukt eines Einzelnen, der dem Gedachten Realität beimisst, aber der Rest der

Welt sieht keinen Sinn, nennt es Verrücktsein oder Psychose."

Er hat recht. Ein objektives Richtig- oder Falschsein, sogar wenn mathematisch unterlegt, gibt es nicht. Der allgemein und bewusst als Realität anerkannte Stand hängt vom Zeitgeist ab. Die noch heute verbotenen Worte in der Physik heißen "Äther" und "Lebenskraft". Genau darum geht es hier.

Die Wissenschaft hat sich das Experiment zum Prüfstandard gemacht. Dabei wird leider vorausgesetzt, dass es keine interdimensionalen manipulierenden Einflüsse gibt. Die belebte Interdimensionalität und ihre vielgestaltigen Einflussnahme-Motive entlarven den Prüfstand 'Experiment' als irreführende Idee. Das Experimentier-Ergebnis hängt jeweils vom Wohlwollen oder dem Fernziel der interdimensionalen Betreuer oder Bewacher ab. Unsere Position ist leider einem tierischen Zoo-Insassen ähnlich, der sich stolz rühmt, eindeutige Gesetzmäßigkeiten in der Fütterungszeit entdeckt hat, und seiner Entdeckung planeten- und galaxienweite Gültigkeit unterstellt.

Aus Mangel an besserem Wissen, wird von den Mainstreamwissenschaftlern - eher unbewusst als bewusst - nicht der Prüfstand 'Wiederholbares Experiment' infrage gestellt, sondern kurzerhand die lebendige Interdimensionalität verworfen. Denn sonst müsste die Wissenschaft als Glaube eingestuft werden: „Wir glauben an das Proton, weil wir wiederholbare Messungen fanden. Wir glauben an das Elektron, weil wir wiederholbare Messungen fanden. Wir glauben an das Photon, weil wir wiederholbare Messungen fanden. Wir glauben an Naturkonstanten, weil wir Die Radioaktivität dieses Isotopes hat die und die Halbwertszeit. Es wurde gemessen und so ist es für immer.“

Wir messen aber mit Materie, die stark tiefgekühlten Kristallen vom feinstofflichen Messobjekt entspricht. Die Bestandteile der Messvorrichtung sind alle nur Festkörper, vielleicht auch Flüssigkeiten oder Gase, also auf ihre tiefe Existenz-Temperatur angewiesen, im Vergleich zum feinstofflichen Messobjekt, etwa einer kosmischen Felddichteänderung. Falls eine interdimensionale Wesenheit die Möglichkeit hätte oder hatte oder hat, am Temperaturregler zu schieben, wie wir an dem im Kühlschrank, könnten wir unsere schönen Konstanten-Datenbanken als Matsch aus dem Eisfach ziehen. Da könnte Schokoladeneis in die Pommesschüssel gelaufen sein und manche Fertiggerichte der Interdimensionalen, die wir für objektive Natur-Pur halten, sind

wegen Schimmel unverwendbar, sprich: nicht klassifizierbar, auch wenn der Temperatur-Regler plötzlich wieder an seinem Platz steht. Der Kühl-Aussetzer bringt das ganze System ins Wanken, das doch so schön auf der teuer und glaubenstreu bewiesenen Konstanten-Datenbank beruht.

Doch auch ohne verspielte oder böswillige interdimensionale Wesenheit können zyklische globale Schwankungen als Einfluss von außerhalb unseres Planeten auftreten, mit der kein Schmalspurwissenschaftler je gerechnet hat. **Der Weg der Sonne ist kein geputzter Museumsflur, da begehen ihn jeden Tag andere Sorten interstellarer Wolken. Die verbiegen Felder, oder verblubbern geordnete Strömungen von Raum und Zeit.** Könnte besagter Wissenschaftler das sehen, er hätte den schmalen Wissenspfad breiter angelegt, er hätte Verzweigungsmöglichkeiten eingebaut, gekrümmte Kurvenverläufe angedacht, wo bisher eine Gerade lag, über was auch immer. Er hätte sogar über Abszissen-Kategorien gegrübelt, die erst später zu entdecken sind. Die Begeisterung seiner Kollegen oder Geldgeber hätte er nicht zu erwarten gehabt. Weitsicht ist hinderlich für den wirtschaftlichen Kapitalrückfluss, für die Amortisierung der Forschungsgelder. Ein Bedenkenträger wird eher als Profitbremse betrachtet. Als Ergebnis dieser Haltung haben wir eine Wissenschaft mit eigenen Päpsten und ihren als Lehrbücher gedruckten Bibeltexten für den anerkannten Pflichtglauben samt Ketzer-Verfolgung.

Andererseits gibt es die geist-seelischen Quellen, die jenseitigen Wissens-Flüsterer. Sind sie wirklich besser (siehe A2) ? Oder verwirren sie uns engültig ? Was kann man von Formulierungen halten wie "Sprachenfreies Wissen jenseits von Fühlen und Denken" ?

Wir ahnen, was Fühlen ist: Emotionen sind Emanation in die und aus der Astralwelt, die erste höhere Ebene nach der Physischen (siehe A3). Das ist die energetische Ebene, die das Physische gebiert. Wir glauben zu wissen, was Denken ist: Interagieren mit der Mentalwelt, die nächst-höhere Ebene hinter der astralen (energetisch genannt), die wiederum die astrale Ebene gebiert. Und was ist das Sein in noch einer Ebene dahinter ? Das Eine ist für uns wie eine unformulierbare Resonanzreaktion, das Andere wie ein formulierbares Vorurteil, gestützt auf illusionäre Beobachtung und Logik. Dabei sind es **Bausubstanzen, der Stoff, aus dem dort alles besteht. Die Astralwelt, die aus dem Stoff der Gefühle**

besteht, braucht schon weder Nahrung noch Schlaf, die Emotionen sind keine zweite Hülle um den Körper, wie hier im Physischen, sondern das Meer, in dem alles geschieht. Wenn eine Ameise in einen Eimer mit Pudding fällt, dann hat sie keine Probleme mit Hunger. **Die Mentalwelt besteht aus dem Stoff der Gedanken, alles Denkbare wird manifest.** Das Dritte, nun sprachenlos, hinter dem Mentalen, ist vielleicht ein unmittelbares Eintauchen ins Zentrum des Betrachtungsobjektes, ins All-Eine der durch Wahrnehmung erreichbaren Welt, eine vorübergehende Verschmelzung, ein Überspielen der Festplatte des Hauptcomputers, ein blitzartiges Kopieren von Wissen und Erfahrung. **Diese Welt hinter der Mentalwelt besteht selbst aus dem Stoff, der gewissermaßen das Denken(können) ausscheidet,** und der das menschenverfügbare Wissen überall in sich trägt. DESWEGEN ist es blitzartig da. Schon die gedachte Frage schickt das Suchwort ab. **Es ist kein Suchen, es ist ein Werden-Zu (A3.6).** Sind wir dort Formwandler ? Aus Überlieferungen kennt man dafür den Namen Buddhi-Ebene, Intuitions-Welt. Aus ihr heraus entstehen erst Mentalwelt und astrale Energie. Und was sind die Welten über ihr ? Höher und höher werden sie und immer feinstofflicher, sie müssen auch viel älter sein, sofern (höhere) Zeitanalogons existieren. Wir sind glatt überfordert, weil wir offenbar einen schnelleren Tastkopf im 'Laufwerk' brauchen, oder weil uns als Einzelwesen das viel feinere Hochgeist-Empfangsorgan fehlt. Unser (mein) Glaube an diesen Mangel könnte jedoch auch ein Irrtum sein. Gott macht weniger Fehler als wir, er hat die Lizenz zum Zeithaben. Und er ist auch als Mathematiker nicht zu toppen.

A8.3 Dynamischer Auftrieb braucht Strömungen

Im Wasser erzeugen wir mit Bewegung den Auftrieb, indem wir dem Wasser eine zusätzliche Bewegung nach unten geben, die uns von Moment zu Moment an der Oberfläche hält, die uns 'trägt'. Diese Bewegung darf nicht aufhören. Auch der Wind darf nicht aufhören, der einen Flugzeugflügel oder einen Papierdrachen 'hochhebt'. Mit dem Flugzeugmotor oder der Turbine erzeugen wir lediglich den selbstgemachten Gegenwind, um eine Strömung am Flügel zu haben.

Unsere gegenwärtige Physik hat keine wirkliche Antwort auf die Fragen:

Warum fällt ein Mond nicht nach einiger Zeit auf den Planeten ?

Warum fällt der Planet nicht nach kurzer Zeit in seine Sonne und

warum fällt ein Elektron nicht in den Atomkern ?

Welche Kinder haben diese Fragen ihren Eltern noch nicht gestellt ?

Die Physik-Lehrbücher gehen davon aus, dass sich diese Objekte im leeren Raum bewegen und weil nichts die Bewegung stört, hält sie beinahe ewig. Irgendein Vorgang hat die Welt wie ein mechanisches Uhrwerk aufgezogen und nun läuft es und läuft es und läuft es.

Als mir mein Sohn solche Fragen stellte, wusste ich, dass er sich Sorgen macht um die kosmische Zukunft des Planeten, denn die Erklärungen seines Physiklehrers waren wenig beruhigend. Zum Glück hatte ich eine andere Erklärung für ihn, und die hat er sofort verstanden:

Es gibt keinen leeren Raum, sondern es kreist ein unsichtbarer und unfühlbarer Wirbel um alle und durch alle Dinge. Nicht die Materie war zuerst da, sondern der Wirbel. Er erschafft erst die Materie, in jedem Sekundenbruchteil neu. Der wirbelnde Stoff ist feiner als Luft, aber auch viel dichter als Luft, denn weil die Teilchen kleiner sind, sind es viel mehr. Ganz ähnlich wie der Unterschied zwischen den Körnchen in einem Sandhaufen und einem Berg von Steinen oder gar Felsbrocken. Wenn man die Felsbrocken zusammen mit den Lücken zwischen ihnen betrachtet, dann haben Sand und Felsen-Geröll ungefähr die gleiche mittlere Dichte, denn auch die Lücken zwischen den Felsen sind größer. Wenn also der Sandhaufen von einem Sturm erfasst wird und voll durch die Luft fliegt, dann hat dieser Sturm die Kraft einer riesigen Faust, einer tonnenschweren Steinschleuder. Die Wucht des Sturmes erhöht sich mit den Massen, die er transportiert. Die Massen mussten in Bewegung gebracht werden, gleichsam alle mitbewegten feinstofflichen Schichten der Umgebung und das hatte Zeit gedauert. Das Aufladen eines elektrischen Akkus dauert auch seine Zeit, denn letztendlich bauen auch dort die chemische Vorgänge neue Wirbel auf und nichts anderes ist eine stabile Wirbelströmung: ein Energiespeicher. Allerdings nicht nur in der astralen (sog. Energetischen) Ebene, sondern in jeder. Nur sprachlich fehlen hier die neuen Worte für die verschiedenen Energie-Körnigkeiten. In Physiksprech sind es unterschiedliche Wirkungsquanten.

Man kann im Windkanal gut beobachten, dass sich die Wirbelströmung um ein Objekt in verschieden schnellen Schichten anordnet. An der Oberfläche des umströmten Objektes ist die Geschwindigkeit Null, weil dort maximale Reibung herrscht. Irgendwo in einem festen Abstand ist die Strömung maximal, d.h. sie strömt bzw. dreht dort am Schnellsten. Dann nimmt sie nach außen wieder ab.

Die Kräfte in Strömungen sind bekannt. Jeder kann auf ein gebogenes Blatt Papier pusten, flach zur quer gewölbten Oberfläche, quasi als Gegenwindströmung wie auf die Oberseite eines Tragflügels. Dann wird er feststellen, dass es sich dort anhebt, wo die Strömung dichter ist. Es existiert eine Anziehungskraft senkrecht zur Strömung in Richtung zur schnellsten Schicht, von beiden Seiten auf die schnellste Schicht zu. Da unter der schnellsten Schicht die Tragflügel- bzw. Papieroberfläche ist, wird sie hochgehoben. An der Unterseite des Tragflügels darf keine Wölbung sein, sonst gleichen sich die Kräfte aus.

Genannt wird diese Kraft dynamischer Auftrieb, genutzt auch beim Hubschrauberblatt oder Windrad, immer schräge Anströmung oder asymmetrische Querschnitte vorausgesetzt. Ebenso wirkt diese Kraft, umbenannt als Lorentzkraft beim elektrischen Motor und Generator. Der Magnus-Effekt beschreibt den gleichen Vorgang. Wenn ein zur Strömung senkrecht stehender Zylinder am Rotieren ist, addieren sich auf einer Seite die Strömungen, auf der anderen Seite subtrahieren sie sich.

Die dichtere Strömung wird beschleunigt und entwickelt einen Sog senkrecht auf die schnellste Strömung zu. Der Zylinder wird nach der dichteren Stelle hin gezogen. Für mich ist dies das wichtigste und einzige Grundgesetz für Kräfte.

Gleichzeitig hat der Sog eine Fernwirkung aus der anderen Richtung und bewegt das Strömungsmedium entgegengesetzt (roter Pfeil), was ab einer 2er-Kette von Zylindern zur Bildung eines Überwirls führen kann, wobei die Kette sich zur kreisähnlichen Struktur zusammenschließt.

Diese wichtige hierarchienbildende Fernwirkung wird oft nicht beachtet, sie hat nichteinmal einen Namen.

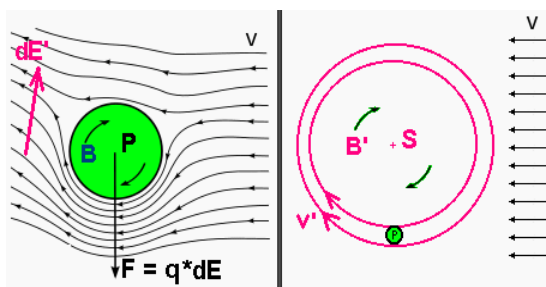


Abb. 8.1, Erklärung siehe Abb. 8.2

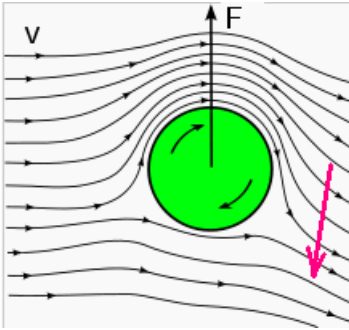


Abb. 8.2: Magnus-Effekt. F wird auch Auf- oder Abtrieb genannt, je nach Rotationsrichtung des grünen Zylinders (beim Flugzeug die Zirkulationsströmung am unsymmetrischen Profil). Der rote Pfeil zeigt die Störungskraft zur Bewegung des Strömungs-mediums hinter dem rotierenden Zylinder, was bereits der Beginn der Bildung eines Überwirbels ist.

Jedes Flugzeug drückt große Luftmengen nach unten, um selbst oben zu bleiben, auch ein Segelflugzeug.

Ein Planet stabilisiert mit der Tagesrotation seine Jahresbahn, die aber auch ohne Planet gekrümmt ist, da dort solarer Häther wirbelförmig zur Sonne und zurück strömt (Bild auf Seite vorher). Das Verhältnis Jahr zu Tag ist deshalb fest mit Bahn- und Planetenradius sowie der umgebenden Hätherdichte (sonnenabstandsabhängig) verknüpft.

Auch Begriffe wie Zentrifugal-, Coriolis-, Coulomb- oder Gravitationskraft kann man letztendlich darauf zurückführen, wenn man den tabuisierten Äther (besser: Häther) als krafterzeugende Hintergrundströmung aus der überfüllten Mottenkiste holt.

A8.4 Ein Räderwerk aus Wirbeln in Wirbeln

Es sind stabile Strömungen, die uns hochheben. Nicht nur per Flugzeug in die Luft, sogar per Wirbel in die Existenz. Ohne sie ist nichts Materielles stabil. Massen müssen durch wirbelndes Saugen ständig erneuert werden.

Jedes Festkörper-Atom besteht bereits aus sieben ineinander geschachtelten Wirbel-Ebenen, die sich durch schrittweises Abkühlen immer wieder bilden und bei Erwärmung schrittweise zerfallen. Sogar der kleinste Wirbel einer Ebene, das Uratom, kann zerstört werden, wenn seine umgebende Ordnung gestört wird. Doch dann wirbeln seine kleineren Einheiten weiter in der feineren Ebene, und sobald die Störquelle verschwindet, kehren sie zurück wie Phönix aus der Asche (neu kondensiert), indem sie wieder einen Überwirbel bilden, verursacht vom Goldenen Schnitt der Energien. Die Spirillen sind Wirbelströmungen nach dem Torkado-Prinzip:

Innen hoch, außen herunter.

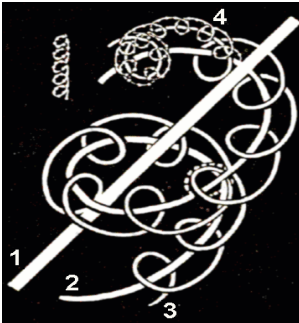


Abb. 8.3: Das ist die Vergrößerung einer Spirale aus dem Uratom (physisch), in der sich drei höhere Ebenen wiederfinden. Bei Zerfall des Uratoms verschwindet Strömung 1, und es entstehen aus den Qualitäten 4, 3 und 2 eine große Zahl von kleineren Uratomen (astral) selbstähnlicher Struktur, aber mit 2 anstelle von 1. Der Vorgang ist bei Beruhigung, also Ordnungszuwachs reversibel, weil 4,3,2 im gleichen Verhältnis stehen wie 3,2, und 1.

(Das Oben und das Unten wird durch die Vorwärtsbewegung definiert, wobei dann die Strömungsrichtung von oben nach unten gemeint ist, was aber bei strömenden Flüssigkeiten in der Regel nahezu waagrecht ist.)

In Abb. 8.3 sind nur die vier jeweils vergleichbaren Arten von Körnigkeiten gezeichnet.

Im Grunde müsste jede Linie ein Doppelzylinder sein, dessen innerer Fluss dem äußeren entgegengerichtet ist (also von unten nach oben), aber selbst einen sehr viel feinkörnigeren Aufbau hat (feinere Ausgleichsströmung, die dem Sog folgt, der entsteht, wenn die größeren (noch wechselwirkenden) Teilchen in die Strömung gezogen werden):

Strömung 2 erzeugt 1 als Soggebiet, Strömung 3 erzeugt 2 als Soggebiet, und natürlich ist auch 4 die Ursache von 3.

Noch einmal anders ausgedrückt: Immer drei benachbarte (z.B. 3, 2 und 1) bilden zusammen (pro Umlauf der Strömung 2) eine Art Atomwirbel, mit Nr.3 als feinstoffliche Hüllenströmung (Ladung Minus, E-Feld), die die Strömung Nr.2 als deren generierte Masse (Ladung Plus, H-Feld, Proton) erzeugt, und Nr.1 als Kernschlauch des Ganzen (zentrale Masse, Neutron), in dessen Zylinder-Zentrum eine Ausgleichsströmung fließt, die Verbindung zum nächsten Atomwirbel, die dadurch fließend ineinander übergehen.

Zum Thema Feinstofflichkeit allgemein muss gesagt werden, das es vor uns seit über 100 Jahren erfolgreich geheimgehalten wird. Sogar

Albert Einstein sah seinen Fehler ein und versuchte bereits 1920, das Wissen vom Hintergrundmedium zurückzuholen, doch sein Vortrag blieb unbekannt. Bald sind es hundert Jahre, seit Äther zum verbotenen Wort erklärt wurde.

Ersatzweise erschienen 'gekrümmter Raum', 'Nullpunktenergie', 'Neutrinomeer', 'Feldichte', 'Dunkle Materie' oder 'latente Materie'.

Eine hervorragende Materialsammlung und seriöse Wägungsbeweise finden Sie in den Veröffentlichungen von Dr. Klaus Volkamer /vf/, oder auch, etwas älter, in Günther Baers /bj/ kleinen Spur-Büchlein.

Auch jeder Planet schwimmt in solaren und galaktischen Strömungen, die ihn im Jahreskreis um die Sonne tragen. Seine Tagesrotation sorgt für die richtige Krümmung der Bahn, Billiardspieler kennen das. Oder sorgt die Krümmung der Bahn für die Tagesrotation ? Es stimmt beides, wie beim Ursprung von Henne und Ei, denn beim Planeten sind es zwei räumliche Wirbel-Hierarchien, bei Henne und Ei zwei Generationen, das sind räumliche und zeitliche Hierarchie-Staffelungen.

Natürlich suggeriert erstmal der gesunde Menschenverstand: „Was soll das überhaupt für eine Strömung sein, da draußen im Weltall ist doch NICHTS ?“ Wir behaupten das so, doch es ist wie beim Fisch im Wasser, der das Wasser nicht mehr wahrnimmt. Durch seine Flossenbewegung könnte er es aber bemerken, er fühlt einen Widerstand, eine Gegenkraft beim 'Abschieben'. Das gleiche Abschieben verhilft dem Wendekreisel zum Sprung.

Wenn wir fragen, was außerhalb der Luft ist, sollten wir nicht gleich NICHTS sagen, denn unsichtbar ist Luft bereits auch. Nur durch den fühlbaren Wind können wir sie als Materie akzeptieren. Wir haben Messtechnik, die es uns beweist. Tonnenweise lastet der Luftdruck auf uns. Und da draußen, über der Stratosphäre ? Was lastet dort ? Der Luftdruckmesser ist dafür nicht geeignet. Was aber ist geeignet ?

A8.5 Messvorschlag Kreisel-Sprung

Aus der Stärke der Trägheitskraft können wir auf die Menge der aktivierten Submaterie schließen.

Als Sensor möchte ich das Prinzip Wendekreisel vorschlagen:

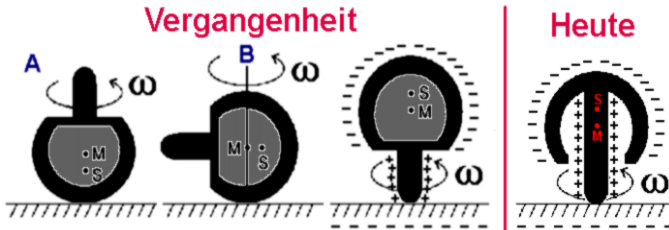
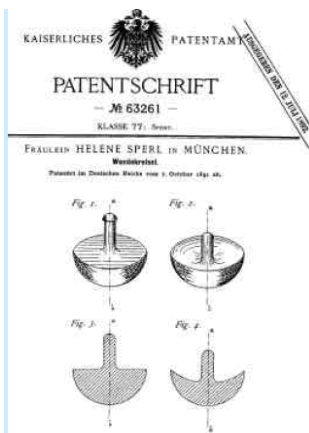


Abb. 8.4: Wendekreisel vor, während und nach dem Aufstellen

Seine "Springfähigkeit" ist im letzten Jahrhundert stark gesunken, wenn man vom damaligen Aufbau (eine Patentzeichnung im 19. Jahrhundert) ausgeht. Er hatte früher die massive Form einer gefüllten Halbkugel, und musste immer kugelig, hohler und leichter werden, um noch springen zu können. Die Hersteller müssen ihn immer wieder verändern, das springende Optimum muss immer mehr ausgefräst werden, sie haben aber keine Erklärung dafür.

Die schwindende Springfähigkeit des Wendekreisel erklärt sich so: Das Magnetfeld der Erde nimmt täglich ab, es 'zerbrösel't derzeit in kleinere Turbulenzen, dem terrestrischen E-Feld muss es ähnlich ergehen. Die Turbulenzen wirken wie Hitze, verhindern den Auftrieb, das Abstoßen vom Boden, das Hochfliegen des Wendekreisel. Wir kennen diese Tatsache vom normalen Wasser: In blubberndem und auch noch warmem Wasser geht man schneller unter. Kaltes, glattes Wasser ist dichter und trägt.



Der neue Wirbel, den seine drehende Masse erzeugt, und die neue Minusladung am Pilzhut, interagiert immer weniger mit den terrestrischen Minus-Ladungen an der Erdoberfläche, die letztendlich den Pilzhut elektrisch abstoßen und auf die positiv geladene Spitze stellen.

Jeder Kreisel kreiselt länger auf der Spitze, da sie nahe an der Drehachse und damit am Wirbelkern ist, der immer einer positiven Ladung entspricht und von der Erdoberfläche nicht abgestoßen wird.

Abb. 8.5: Patentschrift zum Wendekreisel von 1892

A8.6 Drehträgheit wird anschaulich

Trägheitskräfte an rotierenden Teilen haben besonders verblüffende Wirkungen. Die Physik beschreibt sie, ohne wirklich den Grund nennen zu können.

Experiment: Ich baue das Vorderrad eines Fahrrades an die Spitze einer Stange und benutze das Ganze wie einen Regenschirm.

Ich kann den 'Regenschirm' leicht schwenken, solange das Rad nicht dreht. Aber wenn es dreht, zeigen sich erstaunliche Kräfte. Es passiert genau dann, wenn man die Stange schwenken will. Sie steht wie festgenagelt in der Luft, und wenn man sie zu kippen versucht, leistet sie mysteriösen Widerstand, als wäre sie mit unsichtbaren Seilen in der Luft angebunden. Nur in Richtung ihrer Achse bekommt man sie leichter bewegt. Alles andere braucht Kraft und Zeit. Warum? Mache ich das Ganze am Meeresgrund, wird klar, warum das so ist:

Wenn ich am Rad drehe, würde sich am Meeresgrund das umgebende Wasser mitdrehen, wie durch den Teelöffel in der gefüllten Teetasse. Je länger das Rad dreht, desto mehr superdichtes Meerwasser wurde in Bewegung gebracht, das sich dann natürlich 'sträuben' wird gegen eine Achsenkipfung, denn eine riesige drehende Wassermenge müsste mitbewegt bzw. erst umdirigiert werden. Ebenso im feinstofflichen Hintergrund. So erklärt sich die Dreh-Trägheit und jede andere Trägheit. Knackpunkt ist die Anerkennung des feinstofflichen Hintergrundes.

Die Trägheit kommt nicht aus der Materie des Rades oder einer mysteriösen, zwar benannten, aber unerklärlichen Kraft. Sie ist Folge der Interaktion mit dem mitbewegten Hintergrund-Anteil. Mehrere Hintergrund-Hierarchien, in verschiedener Körnigkeit, die auch noch gegenläufig angeordnet sind, müssen wegen der neuen Achsstellung umdirigiert werden, leisten somit Widerstand. **Da ist kein abstraktes "Drehträgheitsfeld", das im gedrehten Körper entsteht, sondern nur eine simple mitbewegte Hintergrund-Strömung, die einen viel größeren Raum einnimmt.**

Im Falle der Luft um den Farradreifen-Regenschirm spielt der 'Hintergrund der Luft' schon die größere Rolle, auch am Meeregrund ist das Wasser nur ein Teil der Realität. Zwischen den Atomen sind ganze Hierarchien feinerer Substanzen, die sich offenbar an der Bewegung beteiligen. Sie alle füllen den vorhandenen Raum aus, immer. Raum ist nur zu definieren über seinen geordnet strömenden

Hintergrund-Inhalt, den man in der Physik einfach nur 'Feld' nennt.

A8.7 Was treibt das Räderwerk an ?

Neue Wirbel bedeuten neuen Sog und schaffen neue Ordnung, ziehen quasi die Uhr wieder auf.

Mehr Ordnung schafft mehr leeren Raum, das erlebt man schon beim Aufräumen eines chaotischen Schrankes.

Neuer leerer Raum schafft Sog, und Sog ist Spannung, denn bei möglichem Spannungsausgleich (offene Kanäle, kleiner Widerstand) fließt feinere Strömung ein (Energie). Das Kleine sorgt für den Erhalt des Großen, und lebt gleichzeitig im Großen. Und das Große besteht aus dem Kleinen, welches dadurch automatisch hierarchisch holografisch vernetzt wird. Die Ordnung gestalten alle Hierarchien gemeinsam, oder sie lösen sich gemeinsam auf. Kein Wunder, dass es geistige Führung und Überwachung gibt, denn: Das Kleine, Feine muss zeitlich älter sein, weil es das Grobe erst in die Existenz wirbelt.

Das Feinere war nicht nur früher da, es durchdringt und umfließt das Grobe, es ist also auch räumlich überall. Das Göttliche, das aus dem wirbelnden Hintergrund heraus sogar unsere Uratome erschafft, aus denen wir bestehen, und auch die der ganzen physischen Welt und ebenso die Uratome unserer Seele, ist wirklich überall.

Und: Nicht nur WIR leben. ALLES LEBT. Und das, was da strömt, quasi Hohlblasen in vielen Hierarchien bildet, kann Bewusstsein nicht erzeugen, es IST BEWUSSTSEIN. Strömende Flüsse mit Wirbeln und Subwirbeln verbinden alles zu einem Stück. Die Informationswellen, die in uns als Gedanken 'einfallen' oder die wir als Sender 'produzieren', werden durchs ganze Netz transportiert. Normalerweise weiß JEDER Wirbel alles, weil ihn alles was ist, mit voller Info durchströmt. Nur WIR spielen ein Versteckspiel und haben uns mithilfe des Körpers diverse Filter in den Decoder-Eingang gesetzt oder setzen lassen.

A8.8 Koilon, das zitternde Unbewegbare

Man stelle sich eine große, halbgefüllte Flasche Speiseöl vor, die man geschüttelt hat.

Die größten Gasblasen stehen dann für die materielle Stofflichkeit, die kleineren für die erste Feinstofflichkeit (E-Felder, H-Felder), mit denen sich die größeren Blasen füllen und umströmt werden (was,

zugegeben, beim Öl-Luft-Modell noch nicht der Fall ist), noch kleinere stehen für die Submaterie dieser 'Felder' usw. . Viele Hierarchien von Bläschengrößen weiter finden wir das Öl selbst. Es steht für den einzigen wirklichen, aber nahezu unbeweglichen Hintergrund, durch den all die Hohlformen (die natürlich nichts anderes als Wirbelkerne von Strömungen kleinerer Wirbelkerne sind) hindurchgleiten können, in alten Schriften genannt 'Koilon' (beschrieben in den Veden). Es erinnert uns sehr an den Kristallaufbau eines stark abgekühlten Festkörpers ...

A8.9 Die Anomalien des Wassers

Das (kältere) Eis schwimmt im Wasser oben. Die kältere Substanz ist hier also weniger dicht, weil das Dichtemaximum von Wasser bei 4 Grad Celsius liegt, da ist es noch flüssig. Wenn es gefriert, nimmt die Dichte wieder ab. Das ist bei Aggregatzustandsänderungen flüssig-fest eine Ausnahme.

So kommt es, dass die Kristallbildung von Wasser dann das bisherige Volumen sprengt, weil die raumgreifende Winkelform zwischen Sauerstoff und Wasserstoff wieder zunimmt.

H₂O ist zwar ein chemisches Molekül, aber der innere Aufbau von Elementen aus Uratomen verdient eigentlich die gleiche Bezeichnung. Auch dort geschieht stufenweise ein kristalliner Aufbau, und möglicherweise können heißere Aggregatzustände eine größere Dichte erreichen, indem ihre Wirbel flächiger oder linienförmiger aneinanderlagern, mit weniger Raumbedarf in der Summe. Und das trotz höherer Eigenbewegungen, die wir schon von der Brownschen Molekularbewegung her kennen, wo viel größere, schon im Mikroskop sichtbare Fremd-Teilchen innerhalb einer Flüssigkeit irregulär im Zick-Zack beschleunigt werden. Die Physiker haben dann Temperatur mit chaotischer Eigenbewegung gleichgesetzt und offenbar nach keinen weiteren Bewegungsformen mehr gesucht.

Innerhalb eines Wirbels gilt der thermodynamische Temperaturbegriff nicht, dort trennen sich kalte und heiße Gebiete von selbst, und außerhalb des stabilen Wirbels treten sie nicht in Erscheinung. Erst nach Destabilisierung und Zerfall des Wirbels wird seine innere kinetische Energie wieder wirksam und als gemittelte Temperatur messbar. Der dann erreichte, gar nicht hineingesteckte Zuwachs an Temperatur wird im Kernreaktor (gesteuert) oder mit der Atombombe (zugelassener Lawineneffekt) demonstriert.

Ich vermute, dass Wasser und die Hauptmenge des uns umgebenden Häthers eine starke Ähnlichkeit haben. Vielleicht sind wir nie dem Meer entstiegen ? Wir waren nie etwas anderes als Meereslebewesen, nur wir erkennen das Wasser nicht. In unserem Körper fließt es verdickt im Blut und es geliert überall durch biologische Aufladungen. Im Ozean und in seinen Zuflüssen wirbelt es, heruntergekühlt zur physischen Flüssigkeit, aber die ätherische-uns subätherische Form in der planetaren Atmosphäre ist sein wahres Tummelfeld (siehe Abschnitt A4.4).

Der Biologe und Wasserexperte Peter Augustin /ad/ hat viel Interessantes zu Wasser gemessen und geschrieben, wenn auch nicht immer leicht zu verstehen. Das Wasser in Lebewesen verdichtet sich um 50 Prozent, indem sich der Wasserwinkel vergrößert. Hier anderes aus seinem Nachschlage-Pfiffikus zitiert:

-Zitat Anfang-

Licht: Unserem Auge zugängliche Form der elektromagnetischen Welle. Fast alle Zellen strahlen Licht aus (Gurwitsch), was auch eine Wassersprühstrahlung ist (siehe Coehnsches Gesetz im Physikbuch). Die starke Abhängigkeit der Strahlung vom Sauerstoffgehalt weist darauf hin, dass dabei das Wasser selbst zerfällt und der Wasserstoff anschließend unter Wasserwerdung wieder verbrennt.

Maxwell: Ein Elektron ist 1835 mal weniger dicht als ein Neutron oder Proton. Das entspricht haargenau dem Unterschied der Dichte von Gas und Festkörper. Das kann kein Zufall sein. Elektron und Proton sind Unterschiede zwischen zwei blitzschnell hin und her schwingenden Phasen oder Aggregatzuständen oder Elementen wie unsere antiken Vorfahren sagten.

-Zitat Ende-